Nr. 166. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 19. Juli 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Alkohol- und Tabak-Verbrauch.

Ueber die Ausgaben für Alkohol- und Tabak-Verbrauch in Deutschland hat jüngst der bekannte volkswirthschaftliche Schriftsteller Arthur Dix in der „Sozialen Praxis" recht interessante Untersuchungen angestellt. Seine Ergebnisse liefern einen höchst beachtenswerthen Gradmesser für Lebenshaltung, Wohlstand und finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes und widerlegen aufs neue schlagend das sozialdemokratische Märchen von der Verarmung und dem Elend der Masse.

Was zunächst den Bier-Verbrauch anbetrifft, so ist derselbe im gesamten deutschen Zollgebiete während der Jahre 1890 bis 1898 von 106 auf 124 Liter pro Kopf der Bevölkerung gestiegen. Hieraus ergiebt sich, wenn man zwischen dem Preise von 22 bis 24 Pf. für den Liter in Süddeutschland, 35 bis 40 Pf. und darüber in Norddeutschland, sowie 50 bis 60 Pf. für den Liter „echten" Bieres in Norddeutschland den ungefähren, jedenfalls nicht hochgegriffenen Durchschnitt mit 30 Pf. annimmt, eine Steigerung an jährlichen Ausgaben von 31,80 auf 37,20 Mark pro Kopf der Bevölkerung allein für Bier. Der Branntwein-Verbrauch hat erfreulicherweise keine Zunahme, sondern eher einen kleinen Rückgang erfahren. Er beträgt durchschnittlich im Jahre 4,4 Liter auf den Kopf. Die amtliche Statistik der Preise ergiebt für den Liter Branntwein im Ausschank eine Schwankung von etwa 80 Pf. bis 8 Mark, ungerechnet die theuern fremden Liköre. Auch wenn man das ganz bedeutende Uebergewicht des billigsten Branntweins berücksichtigt, wird man für den durchschnittlichen Konsumpreis des Liters erheblich mehr als eine Mark in Rechnung bringen müssen. Bei vorsichtigster Schätzung ist die jährliche Pro-Kopf-Ausgabe für Branntwein in Deutschland also mindestens auf 5 Mark anzusetzen.

Auf eine Schätzung der Ausgaben für Wein verzichtet unser Gewährsmann, da die außerordentliche Vielheit und Verschiedenheit der Preisstufen hier jede einigermaßen zuverlässige Berechnung unmöglich macht. Für den Tabaksverbrauch liefert dagegen die Produktions-Statistik sichere Anhaltspunkte. Aus dem Werthe der Tabakfabrikate, die nach Abzug der Ausfuhr und mit Einschluß der Einfuhr für den freien Verkehr in Deutschland übrig waren, ist pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1897 ein Aufwand von 4,7 Mark für Zigarren, 0,3 Mark für Zigaretten, von 0,8 Mark für Rauchtabak, von 0,2 Mark für Kautabak und für Schnupftabak oder von insgesamt 6,2 Mark berechnet worden. Mithin ergiebt sich für Tabak und Alkohol, mit Ausschluß von Wein, folgende Summe: Bier 37,20 Mark, Branntwein 5 Mark, Tabak 6,20 Mark, zusammen 48,10 Mark.

Da nun aber beim Tabak-Verbrauch der Verbrauchs-Berechnung der Werth der Tonne des betreffenden Fabrikats zu Grunde gelegt ist, für den Kleinhandel also noch ein sehr erheblicher Aufschlag zu berücksichtigen bleibt, so verlangt allein der Bier-, Branntwein- und Tabak-Verbrauch eine jährliche Aufwendung von mehr als 50 Mark für den Kopf der Bevölkerung. Hierzu gesellen sich nun noch die Ausgaben für Wein sowie für die theuern ausländischen Liköre und die theuern Biere (Porter, Ale 2c.). Die jährliche Gesamt-Aufwendung für Alkohol und Tabak wird also den seiner Zeit von Nauticus auf 3 Milliarden Mark geschätzten Betrag noch ganz erheblich übersteigen. Jene 3 Milliarden stellen vielmehr nur den Konsum der breiten Massen an Bier, Schnaps und Tabak dar. Solche Zahlen werfen jedenfalls ein interessantes Schlaglicht auf die wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands.

Die Wirren in China.

Die Blätter der Weltgeschichte sind reichlich mit Blut getränkt; aber auf ihnen findet sich keine Schreckensthat verzeichnet, die sich an Größe und Schwere der Schuld mit der jetzt in der Hauptstadt Chinas verübten in Vergleich bringen ließe. Nicht eine einzelne Nation, alle zivilisirten Nationen, die Vertreter in Peking unterhalten haben und von denen Angehörige dort weilten, sind durch die grauenvolle That blutdürstiger Wütheriche herausgefordert und vor die gemeinsame Verpflichtung gestellt, Sühne für das unschuldig vergossene Blut zu suchen. Die Macht, die hier etwa bei Seite treten oder Sonderbestrebungen verfolgen wollte, würde moralisch einen Theil der Blutschuld auf sich nehmen. Wir glauben nicht, daß das eine von den in China vertretenen Mächten tragen könnte, und thatsächlich haben sich auch bisher schon alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten unter ihnen als leeres Gerede herausgestellt.

An verschiedenen Stellen taucht der Wunsch auf, daß auf einer Konferenz eine Verständigung über eine einheitliche Kriegsführung und die zukünftige Gestaltung Chinas gesucht werden möge. Was die Zukunft betrifft, so kann man von ihr wohl absehen, so lange die Gegenwart mit schweren Sorgen auf uns drückt. Der Wunsch nach einer einheitlichen Kriegsführung aber scheint uns berechtigt und begreiflich zu sein. Die geringen Erfolge der Mächte in Tientsin werden vielleicht nicht ohne Grund auf den Mangel einer einheitlichen Leitung der militärischen Operationen zurückgeführt. Die verschiedenen Abtheilungen sollen mehr neben als mit einander vorgehen. Die Bestellung eines Oberstkommandirenden, der die Operationen anzuordnen und einheitlich zu leiten hätte, würde daher sehr bald zu anderen Erfolgen führen, als sie bisher ungeachtet der bewiesenen Tapferkeit und der nicht unbeträchtlichen Opfer an Menschenleben haben erreicht werden können.

Ueber den Stand der Verbündeten bei Tientsin treffen günstige Nachrichten ein. Nach einer Shanghaier Drahtung der „Daily Mail" vom 7. Juli erneuten die Verbündeten am Sonnabend den Angriff auf die Chinesenstadt von Tientsin. **Es gelang den Verbündeten, eine Bresche in die Mauern zu legen und sämtliche Forts einzunehmen. Die Chinesen seien völlig zersprengt. Die Verbündeten nahmen von der Stadt und deren Befestigungen Besitz. Die Gesamtverluste der Verbündeten in den Kämpfen am Donnerstag, Freitag und Sonnabend belaufen sich auf über 800 Todte und Verwundete, besonders die Russen und Japaner erlitten große Verluste.**

Weiter meldet „Bureau Reuter" aus Tientsin über die Vorgänge, welche der Einnahme vorhergingen, unterm 13. Juli: Alle verbündeten Truppen mit Ausnahme der zum Schutz der Niederlassungen gebrauchten Schutzmannschaften machten gemeinsam einen Angriff auf die Chinesenstadt und auf die schweren Geschütze der Chinesen im Osten. Bei Tagesanbruch eröffneten 42 Geschütze der Verbündeten das Feuer auf die Stadt und richteten furchtbare Verheerungen an. Große Gebäude-Komplexe geriethen in Brand, und fast **alle Geschütze der Chinesen in der Stadt wurden zum Schweigen gebracht.** Gleichzeitig griff eine Abtheilung von 1500 Russen, unterstützt von kleineren deutschen und französischen Truppenkörpern, die acht Geschütze des Feindes an, welche dieser im Osten der Stadt an der Einbettung der Bahnlinie aufgestellt hatte. **Die Geschütze wurden genommen, ebenso eine Befestigung,** welche der Feind dort errichtet und mit fünf Kanonen versehen hatte. **Das Magazin wurde von den Franzosen in die Luft gesprengt.** Zu derselben Zeit machten alle verfügbaren britischen, amerikanischen, japanischen und österreichischen Truppen, denen sich auch die noch übrigen Franzosen anschlossen, einen Vorstoß und griffen das Westarsenal von Neuem an, welches die Chinesen nach ihrer kürzlichen Niederlage wieder in Besitz genommen hatten. Nach dreistündigem Kampfe, dem erbittertsten, der in den bisherigen Kämpfen zu verzeichnen ist, gelang es durch das ununterbrochene heftige Feuern der japanischen, britischen und französischen Feldartillerie und der britischen Maschinengeschütze, den Feind, der sein Gewehrfeuer mit tödtlicher Sicherheit aufrecht hielt, zu vertreiben. Nachdem das Arsenal geräumt war, gingen die Amerikaner, Franzosen, Japaner und die walisischen Füsiliere auf die Chinesenstadt selbst vor. Die noch übrigen Engländer blieben in der Reserve. Es bestand die Absicht, falls möglich, durch einen konzentrischen Angriff aller Truppen die Stadt zu nehmen. Die japanische Infanterie und eine Abtheilung reitender Artillerie gelangten bis an die Wälle der Stadt, unterstützt von den Amerikanern, der französischen Infanterie und den britischen zur Verstärkung inzwischen angelangten Reserven. Da ein sofortiges Eindringen in die Stadt unmöglich war, lagern die Truppen jetzt vor derselben. Man glaubt, morgen werde ein Versuch gemacht werden, die Stadt zu nehmen. Die Verluste der Verbündeten sind äußerst schwer, besonders haben die Franzosen, Amerikaner und Japaner gelitten. Einzelheiten folgen morgen. Das heutige Bombardement hat in der Chinesenstadt mehrere Explosionen hervorgerufen. Der Feind hat augenscheinlich zur Zeit kein rauchloses Pulver, da er mit gewöhnlichem Pulver schließt.

Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Kanton meldet, Li-Hung-Tschang sei gestern von Kanton abgereist, nachdem er in der vergangenen Nacht ein Edikt erhalten habe, durch welches er zum Vizekönig von Tschili ernannt und angewiesen wird, sich sofort dorthin zu begeben. In Kanton, heißt es in dem Telegramm weiter, werde befürchtet, daß die Anwesenheit Li-Hung-Tschangs Anlaß zu Ruhestörungen geben werde. In Kanton seien französische Kanonenboote eingetroffen. Li-Hung-Tschang wurde gestern in Kanton von allen fremden Konsuln aufgesucht, es gelang ihnen aber nicht, ihn von der Reise nach Norden abzuhalten. Die Chinesen sagen, er habe sein vizekönigliches Siegel mitgenommen, um dadurch zu verhindern, daß in seiner Abwesenheit Proklamationen erlassen werden können. Ein Dampfer aus Kanton bringt die Nachricht, daß die Chinesen hinter den Bogue-Forts ein Militärlager errichten. Der Schwarzflaggenhäuptling Lin-lee hat Befehl erhalten, mit seinen Leuten auf dem Landwege nach Peking zu gehen. Die Chinesen sagen, in der Abwesenheit Li-Hung-Tschangs sei es um die Sicherheit Kantons besser bestellt, wenn Lin-lee fort sei, der den früheren Vizekönig Yan terrorisirt habe. Zweifellos ist, daß die Chinesen ihre Streitkräfte wesentlich verstärken, so wird aus Shanghai telegraphirt, daß 100 000 Chinesen mit Mausergewehren und moderner Artillerie auf Shanghai im Anmarsch sind und gegenwärtig in drei Kolonnen 40 Meilen von dort biwakiren.

Der „Liberté" zufolge haben die französischen Minister der Kolonien, der Marine, des Krieges und des Aeußeren im Laufe der gestrigen Besprechung die Minimalstärke der französischen Expedition für China auf 40 000 Mann berechnet. Jeder Minister wird in seinem Ressort möglichst bald die nöthigen Vorkehrungen treffen, damit das Expeditionskorps in allernächster Zeit nach China abgehen kann. Es finden angeblich Verhandlungen statt zwischen Paris, Berlin, London und Petersburg. Eine jede dieser Regierungen soll eine Minimalzahl von 40 000 Mann nach China senden. Zum Generalstabschef des französischen Expeditionskorps ist der Oberst Soucillion vom 4. Marine-Infanterie-Regiment ernannt worden. Der Generalstab besteht außerdem aus einem Oberstleutnant, zwei Bataillonskommandeuren, drei Hauptleuten und einem Leutnant. In den nächsten Tagen wird ein Transportdampfer 30 Offiziere und 750 Mann Marineinfanterie für Taku an Bord nehmen; außerdem wird der Dampfer eine Ladung Maulesel an Bord nehmen.

Der französische Konsul in Tschifu telegraphirt unter dem 7. d. Mts., daß alle französischen Missionare, mit Ausnahme von dreien, in Tschifu eingetroffen sind.

Der Schauplatz der Blutthaten.

Der frühere chinesische Zolldirektor L. von Fries schilderte vor einigen Tagen in der „Neuen Freien Presse" den Schauplatz der Pekinger Blutthaten folgendermaßen: „Die Gesandtschaften der fremden Mächte sowie das General-Inspektorat der Seezölle liegen innerhalb der großen Umfassungsmauer der Stadt, glücklicherweise ziemlich geschlossen beisammen. Gegenüber dem General-Inspektorat ist die österreichische Gesandtschaft auf einem Platze erbaut, wo sich früher ein einem Mandarinen gehöriges Palais mit Tempel befand; sie ist von ersterm nur durch eine schmale Gasse getrennt. Vom Parke des Inspektorats, in welchem außer dem Palais des Sir Robert Hart noch mehrere Häuser der verschiedenen Sekretäre liegen, kann man durch eine Pforte in den Park der französischen Legation kommen, die bereits in der Gesandtschaftsstraße liegt. An die französische Gesandtschaft schließt sich unmittelbar die belgische, deren Garten ebenfalls noch an die Rückseite des Parks des Zollinspektorats grenzt, so daß man von der österreichischen Gesandtschaft, die schmale Gasse überschreitend, in das Inspektorat und durch dessen Garten, ungesehen eine etwa in die trennende Mauer gebrochene Oeffnung benutzend, in den Garten der belgischen Legation gelangen kann. Gegenüber der französischen und der belgischen Gesandtschaft liegen in Seitengassen das Klubhaus mit Eislaufplatz und in der Gesandtschaftsstraße selbst das deutsche Palais, während sich unmittelbar an die belgische angeschlossen die russische Gesandtschaft befindet. Von letzterm Palais ab wendet sich die Gesandtschaftsstraße in scharfem Winkel rechts und wird hier von einem Kanal durchzogen; in diesem Theile der unsaubern Straße befindet sich die prächtige, weitläufige britische Legation. Dieses ganze, ziemlich eng begrenzte Gebiet wird von der Stadtmauer, einem monumentalen Bau, vollständig beherrscht, von einer Mauer, welche die Höhe eines mehrstöckigen Hauses und eine Breite hat, daß zwei Geschütze gemächlich nebeneinander fahren, ja sogar manövriren können. Das Betreten dieser Mauer war bis vor etwa 20 Jahren dem Fremden gestattet; seitdem hat der Einfluß chinesischer Mandarine ein Verbot erwirkt, und zwar aus dem Grunde, weil man von der Mauer herab das Treiben in der Hochschule, der Sternwarte und den Häusern verschiedener Würdenträger aus der Vogelschau betrachten konnte, was diese Herren genirte. Aus dem Gesagten erhellt nun zur Genüge, daß die Gesandten mit ihren schwachen Schutzwachen zwar einem Angriffe fragwürdiger Banden erfolgreich Widerstand zu leisten vermögen und nach vorliegenden Berichten auch thatsächlich, unterstützt von einem Maschinengeschütz, geleistet haben; sollten aber militärisch geschulte Chinesen mit oder ohne Willen der Regierung sich besagter Mauer bemächtigen und die Europäer in der Verwendung von Geschütz nachahmen, so wäre deren Widerstand wohl bald gebrochen; denn die die ebenerdigen Häuser umgebenden Mauern sind wohl dazu geeignet, Passanten den Einblick ins Innere der Gebäude zu verwehren, vermögen aber gewiß nicht, auch nur einer kurzen Beschießung selbst aus altmodischem Geschütze zu trotzen. „Kleine Festungen" können sie also höchstens in dem Sinne genannt werden, als sie bei einer Straßenrauferei mit bloßen Fäusten oder Fußtritten nicht umgerannt werden können."

Das chinesische Heer.

Das „Milit.-Wochenbl." enthält eine Darstellung der Organisation der Landstreitkräfte Chinas, der wir Folgendes entnehmen:

I. Die Truppen der grünen Fahne, Fortsetzung oder Ueberbleibsel eines um die Mitte des 17. Jahrhunderts geschaffenen stehenden Heeres sind im Laufe der Zeit zu einer Art Polizeitruppe und Gendarmerie herabgesunken. Ihre Hauptbeschäftigung besteht im Opiumrauchen und Hazardspiel. Sie sind mit Pfeil und Bogen, Speeren, alten Luntenflinten und mit den sehr beliebten Gingals, großkalibrigen Gewehren chinesischen Ursprungs, bewaffnet. Wahrscheinlich beträgt ihre Sollstärke 440 000 Mann.

II. Die Bannertruppen, die Nachkommen der Invasionsarmee der Mandschus aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Sie sind eine Art Kriegerkaste geblieben, die aber im Laufe der Zeit mit der Reinheit der Rasse auch den kriegerischen Geist verloren hat. Sie sind im Ganzen so bewaffnet wie die Truppen der grünen Fahne und werden auf 200 000 Mann geschätzt, wovon 120 000 Mann in und bei Peking, der Rest in den Provinzen, zumeist in Chili stehen. Als Soldaten haben sie nicht den geringsten Werth.

III. Die Feldtruppen. Als zur Niederwerfung des Taipingaufstandes im Jahre 1850 die Bannertruppen und die der grünen Fahne gänzlich versagten, wurden von einzelnen Gouverneuren in den Provinzen Abtheilungen von Freiwilligen gebildet, denen es mit Hülfe von Gordons „ever victorious army" im Jahre 1864 gelang, den Aufstand niederzuschlagen. Ein Theil der eben genannten Freiwilligen wurde unter dem Namen Fang ying, Vertheidigungsarmee, beibehalten und mit fremden Waffen ausgerüstet. Sobald Verwickelungen mit fremden Mächten drohen, oder wenn die in China sehr häufigen lokalen Aufstände größeren Umfang annehmen, werden die Fang ying aufgeboten und entsprechend vermehrt. Zur Bewaffnung dieser sogenannten „Feldtruppen" wurden alle Jahre Millionen ausgegeben; aus fast allen Ländern Europas bezog man Gewehre und Geschütze. Li-Hung-Tschang war der Erste, der als Gouverneur von Chili neben dem Ankauf von preußischen Zündnadelgewehren und modernen Geschützen auch deutsche Instrukteure heranzog, um seine Truppen nach deutschem Muster auszubilden. Seinem Beispiele folgte später Tschang-Tschi-Tung, der jetzige Generalgouverneur von Wutschang. Um Offiziere heranzubilden, wurden Kriegsschulen in Tientsin, Kanton, Nanking und Wutschang errichtet, bei denen ebenfalls deutsche Offiziere als Lehrer angestellt wurden. Ihre Thätigkeit stieß indessen auf große Schwierigkeiten, die theils in der Ueberhebung, theils in der Abneigung der Chinesen gegen die neue Richtung begründet waren. Nur in Wusung an der Yangtse-Mündung gewannen sie vorübergehend einigen Einfluß, da man ihnen hier Strafgewalt und Löhnung der Truppen übertragen hatte. Außer den Fang ying wurden in den meisten Provinzen Lehrtruppen, Lien chün genannt, gebildet und ebenfalls mit modernen Waffen ausgerüstet. Wenn man daher von einer chinesischen Armee spricht, so kann man darunter nur die Fang ying und die Lien chün verstehen und sie zweckmäßig unter dem Namen „Feldtruppen" zusammenfassen. An den Feindseligkeiten gegen Frankreich 1884—85 und am japanischen Kriege haben nur Feldtruppen theilgenommen.

Die Bewaffnung ist noch immer eine sehr buntscheckige; bei der Infanterie und Kavallerie finden sich die verschiedensten Modelle, meist Konstruktionen aus den siebziger und achtziger Jahren. Die Artillerie hat moderne Feldgeschütze und Gebirgskanonen verschiedener Kaliber, Hotchkißkanonen und im Arsenal von Shanghai angefertigte Geschütze. Die Unterbringung der Feldtruppen ist überall die gleiche; je ein Bataillon oder eine Eskadron ist in einem Lager von Zelten und Erdhütten untergebracht, das von einem quadratischen Erdwall mit Bankett und Graben umschlossen wird. Bei jeder marschirenden Truppe ist der Troß ungeheuer zahlreich, da Munition und Gepäck nachgefahren zu werden pflegen; ein Bataillon von 500 Mann hat 200 Mann Troß.

Der Soldat wird angeworben; nur wer kein anderes Existenzmittel hat, wird Soldat. Viele treten im Winter ein, um im Frühjahr wieder davonzulaufen. Zwischen Offizieren und Mannschaften besteht kein sozialer Unterschied. Der Offizier ist ohne Bildung, wird vom Untergebenen als Erpresser gehaßt, vom Volke gefürchtet, von den Zivilbeamten verachtet. Die höheren Stellen werden meistbietend verkauft. Physisch eignet sich der Chinese ausgezeichnet zum Soldaten. Der Südchinese ist zwar klein und schwächlich, aber gewandt und zähe; am Yangtse und in Nordchina dagegen sieht man viele große und gut gewachsene Leute. An Anstrengungen und schmale Kost gewöhnt, erträgt der Chinese Hunger, Durst und Schmerzen mit stoischem Gleichmuth; Nerven kennt er nicht. Er hat ein vorzügliches Auge und eine sichere Hand und steht auch in geistiger Beziehung nicht weit hinter den Rekruten anderer Länder zurück; er lernt mechanische Uebungen mit erstaunlicher Leichtigkeit, versagt aber, sobald er auf eigene Urtheilskraft angewiesen ist. Todesfurcht ist dem Chinesen unbekannt; er ist Fatalist in höchstem Maße.

Man kann folgende Feldtruppen unterscheiden: In der Mandschurei etwa 38 000 Mann. — Die Pekinger Feldtruppen, etwa 10 000 bis 12 000 Mann. Ihr Kommandeur ist der in letzter Zeit vielgenannte Prinz Tsching, Präsident des Tsung-li-Yamen und angeblich Beschützer der Fremden in Peking. — Die ehemaligen Truppen Li-Hung-Tschang's oder Huai-Truppen, etwa 23 000 Mann. — Die frühere Armee von Port Arthur, jetzt in Shanhaikuan, etwa 10 000 bis 11 000 Mann. — Die Truppen des muhamedanischen Generals Tung-fu-hsiang, etwa 10 000 Mann. Sie sollen es auch gewesen sein, welche die britische Gesandtschaft mit Geschützen beschossen und schließlich erstürmt haben. — Die Truppen des Generals Yuan-schi-kai (8000 Mann). Nach dem Urtheile Sachverständiger sollen dies die besten chinesischen Truppen sein. Yuan-schi-kai steht in besonderer Gunst in Peking.

Schwarze Husaren.

Erzählung aus einer ungedruckten Chronik.
Von O. Elster.

31) (Nachdruck verboten.)

„Und doch soll er unser Ahnherr sein, der wilde Jäger von Neuhaus!"

„Der Himmel bewahre mich vor solchem Ahnherrn."

„Nun, lassen wir den Streit, liebe Schwester. Aber diesen Franzosen möchte ich doch einmal den wilden Jäger auf den Leib hetzen!"

Mit diesen Worten verließ der Alte das Zimmer. Fester schmiegten sich die beiden Frauen aneinander. Der Abend brach herein und tauchte den Wald in düstere Dämmerung. Auf dem Hofe des Schlosses und in den Schanzen flammten die Wachtfeuer der Franzosen auf; Kommando-Rufe, Hornsignale ertönten, und der Wind sauste und brauste in den hohen Buchen, welche das Schloß gleich einer lebendigen Mauer umringten.

In strengster Zurückgezogenheit lebten die Aebtissin und Käthe in dem kleinen Thurmzimmerchen, wohin sich keiner der französischen Offiziere verirrte. Nur der Kommandant der Abtheilung, Kolonel Chevalier de Rochambeau, hatte der Frau Aebtissin in ehrerbietigster Weise seine Aufwartung gemacht und ihr versichert, daß sie und Mademoiselle Katharine in keiner Weise „geniret" werden sollten. Der galante Kolonel hielt Wort; die Frauen wurden durchaus nicht durch die französischen Offiziere in ihrer Einsamkeit belästigt. Aus den schmalen, vergitterten Fenstern ihres Thurmzimmerchens übersahen sie fast den ganzen Schloßhof und die nächste Umgegend. Sie konnten die Schanzarbeiten der französischen Soldaten genau einsehen und das Kommen und Gehen der Patrouillen beobachten. Ihr Blick vermochte auch die große Heerstraße entlang zu schweifen, bis zu dem Punkt, an dem zwei Waldwege die Straße kreuzten. Zu beiden Seiten der Straße zogen sich Waldwiesen entlang bis zu dem Schloß, während hinter dem Schloß dichter Hochwald die Straße einengte. Die Waldwiesen bestrichen die Geschütze, während in dem dichten Hochwald einzelne Infanterieposten die Beobachtung übernommen hatten.

Einige Tage waren ungestört verstrichen. Die Franzosen begannen sich bereits sicher zu fühlen und ließen es hier und da an der nöthigen Aufmerksamkeit fehlen. Ein stürmischer, regnerischer Septemberabend brach herein. In dem Kamin hatte die Aebtissin ein Feuer anzünden lassen, dessen Schein das Zimmer freundlich erhellte. Käthe saß zu Füßen der frommen Frau und las ihr aus einem Erbauungsbuche vor. In dem Schlot des Kamins heulte der Sturm; die Dachziegeln klapperten, und die Buchen und Fichten bogen sich ächzend unter der Wucht des Windes. Als der letzte Schimmer des Tages erloschen war, zerstreuten sich die Regenwolken. Der Wind fegte die Tenne des Himmels rein, und mit magischem Silberlicht übergoß der Mond den Wald, in dem der Sturm mit verstärkter Kraft heulte, sauste und brauste.

Jeremias von Stackelberg trat in das Zimmer und begrüßte mit einer gewissen Hast seine Schwester und Käthchen.

„Erlaube, Amalie," sprach er, „daß ich den heutigen Abend bei Euch verbleibe. Drunten im Speisesaal geht es wieder hoch her. Die Franzosen haben sich über den herzoglichen Weinkeller hergemacht und feiern ein tolles Zechgelage; ich habe keine Lust, mit ihnen zu zechen."

„Du bist willkommen, Bruder," entgegnete die Aebtissin. „Nimm Platz an dem warmen Kaminfeuer."

Der alte Waidmann streckte sich behaglich in einem alten, hochlehnigen Sessel aus, schaute in die sprühenden Flammen, während ein verschmitztes Lächeln über sein wetterhartes Antlitz zuckte.

„Soll ich weiter lesen, hochwürdigste Mutter?" fragte Käthe

„Nein, höre auf zu lesen. Mein Bruder scheint sich nicht in der richtigen Stimmung zu befinden, frommen Worten zu lauschen."

Der Forstmeister blickte auf.

„Weshalb meinst Du?" fragte er.

„Ich lese auf Deinem Gesicht, daß Dich andere Gedanken beschäftigen. Ich fürchte, keine guten Gedanken . . ."

Jeremias Stackelberg lachte leise auf.

„Keine guten Gedanken?! Nun, sind es keine guten Gedanken, wenn man Pläne schmiedet, wie man den Feinden seines Vaterlandes den Untergang bereiten kann?"

„Jeremias?! So ist meine Ahnung richtig? Du hast Dich mit geheimer Kundschaft abgegeben? Ah, wenn man erfährt . . ."

„Unbesorgt," flüsterte der Waidmann. „Heute Nacht entscheidet es sich. Hört ihr den Sturmwind sausen? Der wilde Jäger kommt gezogen! — Toho — Toho! Giff — Gaff! Toho — Toho! — Aber die da unten merken nichts! Sie kennen ja den wilden Jäger nicht. Und der herzogliche Wein, den ich ihnen da eingeschenkt habe, ist gut und schwer . . ."

„Was hast Du gethan?"

„Ah, den herzoglichen Weinkeller hätten sie ihr Lebtag nicht gefunden, wenn ich sie nicht mit der Nase daraufgestoßen hätte. Jetzt feiern sie ein wildes Fest da drunten — in die Schanzen, auf die Feldwachen hab' ich noch mehrere Fässer Wein — von dem schwersten, weißt Du, Amalie — bringen lassen. Halbtrunken sind sie schon . . . wenn sie ganz trunken sind, die Herren Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten, dann ruf ich den wilden Jäger herbei — Toho! Toho! — Giff — Gaff! Giff — Gaff . . . Piff — Paff . . ."

Des alten Jägers grünliche Augen leuchteten unter den buschigen, weißen Brauen hervor, wie die Lichter eines blutdürstigen Wolfes. Die greisen Haare und der struppige Schnauzbart schienen sich zu sträuben, wie die Borsten eines wüthenden Ebers, und die unheimlichen Laute drangen gleich dem Fauchen einer Wildkatze zwischen seinen Lippen hervor. Erbebend verhüllte Käthe das Gesicht mit den Händen. Die Aebtissin sprach vorwurfsvoll: „Und wenn sie Deinen Verrath entdecken? Wenn der Angriff Deiner Freunde abgeschlagen wird? Was soll aus Dir, was aus uns werden?"

Der Forstmeister lachte leise auf.

„Im Walde versteckt liegen sie — die Husaren des alten Luckner und die braunschweigischen Jäger, unter denen manch' firer Jägerbursch meiner Bekanntschaft dient. Ich werde ihnen das Zeichen geben, wenn es Zeit ist, und wie die wilde Jagd werden sie über die Franzosen herfallen . . . . Deshalb bin ich ja zu Dir gekommen. Von hier aus kann ich den Freunden das verabredete Zeichen geben. Jetzt löscht das Licht aus!"

Die Aebtissin sprang empor. Aber ehe sie reden konnte, hatte ihr Bruder die Kerzen des Armleuchters, der auf dem Tisch stand, bereits ausgelöscht, sodaß nur die Flammen des Kamins das Zimmer spärlich erhellten.

„Ist das das Zeichen?" fragte die Aebtissin erbebend.

„Nein — noch ist es nicht Zeit! — Still jetzt — hört nur den Lärm!"

Aus der Halle des Schlosses tönte ein wüster Lärm herauf. Französische Lieder wurden gesungen; Gläsergeklirr ertönte und einige Stühle wurden mit Gepolter umgeworfen.

Die Aebtissin sank in den Sessel zurück und umfing die vor ihr niederknieende Käthe. „Laß uns beten, mein Kind," flüsterte sie.

In stillem Gebet saßen die Frauen da, während der Forstmeister am Fenster stehend in die mondhelle Nacht hinausspähte und horchte. Nach und nach erlosch der wüste Lärm drunten im Schlosse; die trunkenen Offiziere hatten sich zur Ruhe begeben. Auch im Lager der Truppen war es still, selbst die Wachtfeuer schienen erloschen zu sein oder glimmten nur ganz klein weiter. Tiefe Stille lagerte auf Schloß Neuhaus, nicht einmal der gewöhnliche Ruf der Posten und Ronden erklang durch die Nacht, die nur das Sausen und Brausen des Sturmwindes mit unheimlichen Tönen erfüllte. Plötzlich klang vom nahen Walde der Ruf einer großen Eule herüber und wiederholte sich in angemessenen Zwischenräumen dreimal. Der Forstmeister reckte sich, schritt zu dem Tisch, nahm den Armleuchter und zündete die Kerzen an dem tief herabgebrannten Kaminfeuer an. Dann trat er an das mittlere der drei Fenster des Gemaches, hob den halbbrennenden Armleuchter empor, und beschrieb mit ihm dreimal einen feurigen Kreis. Ein dreimaliger Eulenruf antwortete diesem Zeichen — dann tiefe Stille, und Jeremias löschte rasch die Kerzen wieder aus. Regungslos stand er da, wie aus Stein gemeißelt; nur sein struppiger Schnauzbart zuckte in nervöser Erregung, und die grünlichen Augen leuchteten unheimlich.

Nach einer kleinen Weile erklang vom Walde her ein langgedehnter Ton . . . . Toho—Toho—o—o—Toho!

„Was war das?" fuhr die Aebtissin auf.

„Der wilde Jäger," flüsterte der alte Waidmann. „Das Jagdhorn der braunschweigischen Jäger und Scharfschützen . . . Da, seht her, wie sie heranschleichen.

Er zog seine Schwester und Käthe an das Fenster. Deutlich gewahrte man, wie es sich jetzt überall in dem dunklen Walde regte, schwarze Gestalten huschten über die Waldwiesen — hierhin und dorthin — verschwanden und tauchten plötzlich wieder auf — — und da — da blitzte ein Schuß auf — ein scharfer Knall ertönte, und überall, rings um das Schloß und die französischen Verschanzungen tauchten jetzt die dunklen Gestalten auf und eilten mit Windesschnelle auf die französischen Stellungen zu. (Forts. folgt.)

Endlich sind die sogenannten Lehrtruppen zu nennen. — An Feldtruppen in den übrigen Provinzen Chinas außer Chili und Schantung dürften noch etwa 100 000 Mann vorhanden sein. — In den Li-Hung-Tschang unterstellten Provinzen Südchinas stehen etwa 60 000 Mann, welche die Ueberbleibsel der 1884—85 aufgestellten Schwarzflaggen sind.

Ein Franzose über Kiautschou.

Der Pariser „Matin" veröffentlicht einen vom April datirten längern Artikel, der ihm aus Tsintau von seinem Mitarbeiter zugegangen ist. Der Bericht äußert sich im höchsten Grade anerkennend über das von deutscher Seite in dieser jungen Kolonie Geleistete. Hervorgehoben wird zunächst die wichtige Lage Tsintaus an dem Seewege von Shanghai nach dem Gelben Meer. Trotz der ungastlichen Küste sei das Innere Schantungs fruchtbar und an Bodenschätzen reich. Die Kohlen seien nicht von hervorragender Beschaffenheit, aber reichlich vorhanden. Endlich finde man dort auch Gold und Eisen. Es wird auch auf die Zukunft Tsintaus als Seebadeort für die europäische Kolonie in Shanghai hingewiesen und besonders die Aufforstung des Geländes hervorgehoben. Wenn man jene kleinen Berge abwandle, könne man sich einen Begriff von der ungeheuern und geduldigen Arbeit machen, die darin verborgen liege und die einen bedeutenden, auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhenden, methodisch ausgeführten Bewaldungsplan erkennen lasse. Die geringsten Bodenfalten seien genau durchstudirt, die kleinsten Einschnitte in Entfernungen von 5 Meter durch kleine Steinmauern geschützt, die Rinnen von ausgemauerten Wegen durchschnitten, und wahre Deiche umwallten die Thalschluchten. Alles sei im Gesamten und im Einzelnen genau durchforscht worden, um auf dem terrassenförmig ansteigenden Boden die geringste Regenmenge zurückzuhalten. Fichten begönnen auf dem scharfen Kalk emporzusprießen, und die bereits in Angriff genommene Herleitung der 15 Kilometer entfernten Quelle werde das Gesamtbild mit einem Schlage verändern. „Auf der Höhe des Prinz Heinrich-Berges", führt der französische Journalist schließlich aus, „bietet sich ein seltenes Schauspiel, das einer im Werden begriffenen Stadt, die sich abzeichnet, ausgräbt, gegen das Meer vertheidigt oder ihm ihre Steinarme entgegenstreckt."

In Südafrika

scheinen die neuen Erfolge den Buren wieder Muth eingeflößt zu haben. Aus Pretoria wird gemeldet: Es wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Ziel darin bestand, die Garnison von Johannesburg zu überraschen und die dortigen Forts zu nehmen. Vierhundert Personen wurden verhaftet und eine große Menge versteckt gehaltener Waffen und Munition wurde mit Beschlag belegt. Der Schlag sollte an einem Tage geführt werden, für den die Pferderennen außerhalb der Stadt angesetzt waren, ein Schauspiel, das viele Soldaten hinausgelockt hätte. Ein Buren-Kommando, das eine Stellung in der Nähe innehatte, sollte dann zur Unterstützung herbeieilen. Es war aber bereits vor einigen Tagen bei Krügersdorp geschlagen worden. Die Verschwörung wurde am Freitag durch das Verhalten eines jungen Holländers entdeckt, der sein Geheimniß einer jungen befreundeten Dame offenbart hatte. Diese machte davon den britischen Behörden sofort Mittheilung. Das offiziöse „Reuter'sche Bureau" sucht diesen Vorgängen allerdings eine geringere Bedeutung beizulegen. Es läßt sich aus Pretoria darüber depeschiren: Nachdem die hiesigen Behörden in Kenntniß gesetzt worden waren, daß eine Anzahl vagabondirender, in schlechtem Rufe stehender Ausländer aus Johannesburg während des Krieges hierher gekommen waren, um Unruhen zu stiften und sich einem Burenkommando, mit dem sie in Verbindung standen, anzuschließen, wurden 380 solcher Ausländer verhaftet. Den betreffenden Konsuln wurde die Mittheilung gemacht, daß die Verhafteten wieder freigelassen würden, wenn die Konsuln für ihre gute Haltung einstehen. — Es wurde festgestellt, daß die Buren ihre Stellungen nördlich von Pretoria verstärken.

Aus dem Reiche.

Das **Hoflager im Neuen Palais** bei Potsdam wird Mitte August wieder zusammentreten. — Wie dem „Badischen Landesboten" vertrauenswürdig mitgetheilt wird, wird der **Erbgroßherzog**, jetzt kommandirender General in Koblenz, vom 1. Januar ab zur Entlastung des Großherzogs seinen Wohnsitz nach Karlsruhe verlegen. Der Großherzog beabsichtigt, die fünfte Armee-Inspektion abzugeben. Dem Erbgroßherzog würde dann die fünfte Armee-Inspektion übertragen werden. — Dem Präsidenten des deutschen Reichstags, dem Major a. D., **Majoratsherrn Grafen von Ballestrem** auf Plawniowitz im Kreise Gleiwitz ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz" verliehen worden. Bekanntlich ist seinem Vorgänger, dem früheren Präsidenten des Reichstags v. Levetzow, s. Z. dieselbe Auszeichnung zu Theil geworden. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, **Vize-Admiral von Tirpitz**, ist in St. Blasien zur Kur eingetroffen. — Gestern beging der **Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Richter** in Straßburg, der Leiter der Schulverwaltung in Elsaß-Lothringen, sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der Archivar der Stadt Erfurt, **Professor Beyer**, ist gestern gestorben. — In Neuhaldensleben wurde von den Stadtverordneten der früher gefaßte Beschluß, dem magdeburgischen Verein zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht ein Terrain zur **Errichtung einer Lungenheilstätte** zu überlassen, aufgehoben und mit 13 gegen 5 Stimmen abgelehnt und zwar auf Grund der Erregung, die sich in der Bevölkerung wegen Ansteckungsgefahr kundgegeben hat. — In Hamburg beschloß gestern eine über 4000 Mann starke Abendversammlung der Werftarbeiter, die **Hafenarbeiter sämtlicher Hafenstädte Deutschlands und Englands** telegraphisch aufzufordern, von Hamburg zur Reparatur kommende Schiffe unberührt liegen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Die beiden früheren Vertreter des Wahlkreises Mülhausen i. E. Hickel und Bueb sind „geflogen". Eine Wähler-Versammlung in Mülhausen hat einstimmig erkannt, daß sie aus der Partei auszuschließen seien. Bueb wird beschuldigt, nicht mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für den sozialdemokratischen Kandidaten Emmel eingetreten zu sein, und Hickel ist angeklagt worden, für Emmel nicht einmal gestimmt zu haben. Nach einer Mülhauser Mittheilung an die „Straßb. Post" wollen sich die Genossen jedoch mit der Ausstoßung Hickels nicht begnügen. Sie wollen eine Genossenschaftsspezereihandlung einrichten, um Hickel, der Spezereihändler ist, wirthschaftlich zu Grunde zu richten. Das wäre also der Dank für den Mann, der das sozialdemokratische Banner in Mülhausen zum ersten Siege geführt hat. Ob es gelingt, Hickel zu ruiniren, muß abgewartet werden; sicher aber scheint uns, daß die Sozialdemokratie durch ihren Terrorismus die Wahlaussichten der Partei in Mülhausen für lange Zeit vernichtet.

— Der Kronprinz stattete gestern Nachmittag in seiner Eigenschaft als stellvertretender Protektor der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden dem „Invalidenheim Neubabelsberg" einen längeren Besuch ab. Klopfenden Herzens und mit freudig erregtem Blick erwarteten die alten Kämpfer, welchen dort als Lohn ihrer Thaten ein sorgenfreier Lebensabend gewährt ist, den Enkel ihres geliebten Feldherrn, des Kaisers Friedrich, welcher durch die Stiftung so segensreich gewirkt und seinen Namen in unvergeßlicher Weise mit der Invalidenfürsorge für 1870—71 verknüpft hat. Der Kronprinz drückte einem jeden der alten mit Orden und Ehrenzeichen geschmückten Soldaten in kameradschaftlicher Weise die Hand und nahm dann die Einrichtungen des so segensreich wirkenden Institutes in Augenschein. Dankbaren Herzens und in patriotisch gehobener Stimmung sahen die Veteranen den Thronerben, der ihnen in so huldvoller Weise seine Theilnahme bezeigt, aus ihrer Mitte scheiden.

— Wenn das Expeditionskorps in China angelangt sein wird, wird Deutschland in den chinesischen Gewässern und in China folgende Streitmacht haben: An Bord der dortigen Kriegsschiffe werden sein 399 Geschütze und 5540 Mann, in China selbst werden sein 18 555 Mann Landtruppen mit 94 Geschützen.

— Ein offenbar inspirirtes Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." meldet, an der deutschen Politik ändere die Thatsache, daß auch die anderen Gesandten die Opfer der chinesischen Mörder geworden, nichts. Niemand wisse heute, wie die Zustände in China zukünftig sich gestalten; das aber bleibe sicher, daß die deutsche Politik in erster Linie unbedingt die Herbeiführung einer Genugthuung für den Gesandtenmord verlange, sowie sie dem schweren Verbrechen entspricht. Man würde übrigens einen großen Fehler begehen, wenn man heute noch die Kraft der Chinesen unterschätzen wollte. Seit gestern hält General v. Lessel mit seinem Generalstab, sowie den höheren Offizieren der Expedition Berathungen ab, um jedem Befehlshaber genaue Instruktion zu ertheilen, damit sie den späteren Intentionen des Oberbefehls entsprechend handeln können.

Ausland.

In **Rotterdam** hat gestern eine große Anzahl der Schiffsauslader die Arbeit wieder aufgenommen, legte sie aber später theilweise wieder nieder. — In einer Versammlung der Ausständigen wurde beschlossen, den Ausstand fortzusetzen; 600 ausländische Arbeiter arbeiten. Der Schiffsverkehr mit Leith, Liverpool, Glasgow, Belfast, Dublin und Dundee soll am Freitag wieder beginnen.

Im **englischen Unterhause** brachte gestern Mac Cartney eine Bill ein, welche bestimmt, daß Seesoldaten und Matrosen der Kriegsmarine nach zwölfjähriger Dienstzeit in ein Reserveverhältniß treten sollen. Bei der Besprechung des Etatstitels „Schiffsbauten" vertheidigt Lord Goschen eingehend das Bestreben der Admiralität, Röhrenkessel einzuführen, und legt dar, daß dieses System von den Vereinigten Staaten und Frankreich ebenfalls angewandt werde. Das französische Mittelmeer-Geschwader und die im Norden stehenden Geschwader seien vollständig mit solchen Kesseln versehen. Auch ältere Schiffe lasse Frankreich mit diesen Kesseln ausstatten. Rußland, Japan und andere Völker gingen ebenfalls zu diesem System über. England dürfe solche Thatsachen nicht gering anschlagen, sondern im Gegentheil sehen, was andere Nationen machten, von denen England in der letzten Zeit Vieles gelernt habe. Die Admiralität glaube, daß sich Defekte an solchen Kesseln ausbessern lassen würden, um aber das Publikum zu beruhigen, wäre er damit einverstanden, daß ein besonderer Ausschuß diese Frage prüfe.

In **Petersburg** ist gestern Nachmittag 3 Uhr der Schah von Persien eingetroffen und in Gegenwart von Mitgliedern der kaiserlichen Familie, der höchsten Hof- und Militär-Chargen vom Kaiser Nikolaus auf dem Nikolaj-Bahnhofe herzlich begrüßt worden. Der Kaiser geleitete den Schah im offenen Wagen über den Newski-Prospekt, welcher im schönsten Festschmuck prangte, zum Winterpalais. Auf dem Newski-Prospekt war ein Triumphbogen errichtet, an dem inmitten persischer Fahnen und reichen Guirlandenschmuckes das persische Wappen prangte. Zu beiden Seiten der Straße bildeten Truppen Spalier und hinter ihnen drängte sich eine gewaltige Menschenmenge, welche dem Schah stürmische Huldigungen bereitete. Im Winterpalais wurde der Schah von der Kaiserin inmitten ihres Hofstaates empfangen. Der Schah wohnt in dem Eremitage-Palais.

Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** hat sich eine selbstständige Ostgruppe des Ostmarkenvereins begründet, zum Vorsitzenden wurde Pastor Krückmann gewählt. — Auch ein Sohn der Stadt **Pasewalk** befindet sich unter den Opfern des Blutbades zu Peking, es ist der Kanzleischreiber Pifrement von der deutschen Gesandtschaft. Vor drei Jahren ging er mit der deutschen Expedition nach Ostasien zur Besetzung Kiautschaus und von dort zur Gesandtschaft nach Peking als Kanzleischreiber. — In **Pasewalk** hat sich ein „Verein ehemaliger Gardisten" gebildet. — In **Stolp** hat gestern ein neuer Prozeß gegen 20 wegen der Ruhestörungen am 21. Mai angeklagte Personen begonnen. — In **Kolberg** war die Zahl der Badegäste am 16. d. Mts. bereits auf 6887 gestiegen, dazu kamen 2583 Passanten. Im vorigen Jahre waren um dieselbe Zeit 6654 Badegäste gemeldet. — In **Greifenberg** wurde am Sonntag nach 5 Jahren einmal wieder das große Missionsfest der Altlutheraner abgehalten, zu welchem der Besuch der Gemeindemitglieder von nah und fern ein sehr großer war, denn die Bahnen hatten dazu zwei Extrazüge gestellt. Besucht ist das Fest von über 2500 zahlenden Personen, meistens Auswärtige, und der Ertrag ist ca. 1300 Mark gewesen. Die Badeorte des Kreises Greifenberg sind in dieser Saison wieder stark besucht, so Horst ca. 900, Deep 800 und Rewahl bis zum 15. d. M. 500 Personen und werden sich diese Zahlen bis Ende d. M. noch bedeutend vergrößern. — Aus **Jastrow**, vom 17. Juli, schreibt unser Korrespondent: Die Vollendung des hier im Bau begriffenen Elektrizitätswerkes geht seiner baldigen Vollendung entgegen. Man hofft, am 15. August dasselbe in Betrieb zu setzen. Die in der elektrischen Zentrale aufgestellten beiden Dampfmaschinen repräsentiren eine Kraft von 190 Pferdekräften. Im Ganzen sind bis jetzt über 3000 Flammen bestellt worden; außerdem ist eine namhafte Zahl von Pferdekräften für Betrieb von Motoren bereits beansprucht; man hofft aber, daß sich im Laufe der Zeit noch viel mehr Abnehmer elektrischer Kraft finden werden. Es ist die Schaffung elektrischer Kraft mit eine Hauptsache für unsern gewerbthätigen Ort. Denn bei der Kostspieligkeit der Arbeitskräfte kommt selbst das kleine Gewerbe nicht im Wettbetriebe auf dem Weltmarkte mit, wenn es nicht elementare Kraft zu benutzen im Stande ist. Die Elektrizität aber ist es, die am vortheilhaftesten arbeitet, viel billiger als der Dampf, und da die Stadt die Kosten der Einrichtung trägt, so wird dem weniger kapitalkräftigen Handwerker die beste Gelegenheit, davon Gebrauch zu machen. Man hofft, daß auch intelligente Personen aus dem Westen unseres Vaterlandes diese Gelegenheit zur Anlage von allerlei Fabrikanlagen benutzen werden. Sie haben ja nur ihre Maschinen aufzustellen und zu deren Treibung eine billige Entschädigung an die Stadt für die nothwendige elektrische Kraft zu zahlen. Holzverarbeitungswerkstätten aller Art finden ja das nöthige Material dazu in unseren Wäldern; Schuhwaarenfabrikanten steht ein erhebliches Arbeitspersonal am Orte billig zu Diensten; die Tabaksindustrie, die Wollenweberei, Schlosserei und andere Gewerbe dieser Art, die ihre Fabrikate nach auswärts senden können, finden durch die ihnen gespendete elektrische Kraft die Gelegenheit, sich weiter ausdehnen zu können und ihre Produktion zu verbilligen. Plötzlich geht das allerdings nicht, und wenn unsere Stadtvertretung große Opfer gebracht hat, so hat sie nicht den Augenblick blos im Auge gehabt, sondern dabei auf die fernste Zukunft gerechnet. Wir liegen nicht an einem schiffbaren Wasser, graben nicht Naturschätze aus der Erde, haben aber manche Landesprodukte, welche in die Ferne zu gehen haben, um verarbeitet zu werden. Manches davon könnte hier Verarbeitung finden. Hoffen wir in dieser Beziehung das Beste und freuen wir uns, daß endlich darin etwas geschieht.

Literatur.

„Bühne und Welt", Zeitschrift für Theaterwesen, Literatur und Musik (Verlag von Otto Elsner, Berlin S. 42). Heft 20 erschien mit folgendem Inhalt: Die Petersburger Theater, von Alex. von Reinholdt (illustrirt). — Der Michael Kohlhas-Stoff auf der Bühne, von Prof. Eugen Wolff-Kiel. — Die tragische Rolle der Kolombine. Novelle von Elisabeth Mentzel. — Charlotte Basté. Von Alice Freiin von Gaudy (illustrirt). — Charlotte Birch-Pfeiffer. Von A. Eloesser (illustrirt). — Ueber das Schminken auf der Bühne. Von Ludwig Barnay. — Von den Berlinern Theatern. Von Heinrich Stümcke. — Die Rechtsprechung in Schiedsgerichtssachen 2c. Von Landgerichtsdirektor Felisch. — Bühnentelegraph 2c. 2c. Als Porträtkunstbeilage zeigt uns das Heft in wohlgelungenem Druck die beliebte Dresdener Künstlerin „Charlotte Basté". Eine zweite Kunstbeilage und ein Vollbild ist dem Russischen Theater und zwar dem Tolstoj'schen Drama „Zar Boris" entnommen. Kotzebues unverwüstliche „Kleinstädter", welche durch Paul Lindau mit großem Erfolg wieder den Berlinern vorgeführt wurden, sind in einem farbigen Vollbilde festgehalten. — Das Heft ist, wie seine Vorgänger, recht anregend und gut redaktionell wie illustrativ ausgestattet.

Gerichts-Zeitung.

— Die Eintragung einer Hypothek im Wege der Zwangsvollstreckung (sog. Sicherungshypothek) ist nach neuem Recht, abweichend von den bisher geltenden Vorschriften, auf Grund eines im Mahnverfahren ergangenen Vollstreckungsbefehls nicht mehr zulässig und auf Grund anderer Schuldtitel nur für eine den Betrag von 300 Mark übersteigende Forderung. In dieser Beziehung war nun die Streitfrage entstanden, ob die Eintragung dann statthaft ist, wenn mehrere Forderungen „aus verschiedenen Schuldtiteln" zusammengerechnet werden und nun die Eintragung der 300 Mark übersteigenden Gesamtforderung beantragt wird. Das Kammergericht hat in Uebereinstimmung mit anderen Oberlandesgerichten die Frage verneint, weil der Gesetzgeber die Ueberfüllung des Grundbuchs mit kleinen Beträgen verhindern wollte. Dagegen können mehrere selbstständige Ansprüche unter 300 Mark von Anfang an „in einer Klage" geltend gemacht und kann dann die Eintragung auf Grund des über sämtliche, 300 Mark übersteigende Beträge ergangenen „einen" Urtheils in Gemäßheit des § 5 ZPO. ermöglicht werden. Darüber hinaus ist die Zusammenrechnung ausgeschlossen. Zu den Schuldtiteln, aus denen nur Forderungen über 300 Mark eingetragen werden können, gehören übrigens nach Ansicht des Kammergerichts auch „Arrestbefehle". Eine Ausnahmestellung der Arrestbefehle läßt sich aus den bezüglichen Gesetzesvorschriften nicht herleiten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juli. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Linien-Feldartillerie-Regimenter an den Helmüberzügen die Regimentsnummer aus rothem Tuch tragen sollen.

— Ist eine Dienstbotenbewegung berechtigt? lautet das Thema, worüber Herr Redakteur Emil Perlmann aus Berlin, der Leiter der dortigen Dienstbotenorganisation, am Donnerstag, den 19., Abends 8½ Uhr, in einer öffentlichen Volksversammlung in den Germania-Sälen, Sternbergstraße 3, sprechen wird. Dem Vortrage schließt sich freie Diskussion an.

— Um den Kindern, welche in den Ferien keine Reise machen können, eine besondere Abwechselung zu bieten, veranstaltet Herr Krukow, der Besitzer von Kotz' Garten, am morgigen Donnerstag ein größeres Kinderfest, zu welchem größere Vorbereitungen getroffen sind, damit die Kleinen fortgesetzt Unterhaltung haben. Aber auch für die Großen ist gesorgt, neben dem Wendischen Ensemble konzertirt noch eine besondere Kapelle, am Abend wird der Garten prächtig illuminirt und in einer „Italienischen Nacht" schließt das Ganze mit einem Sommernachtsball ab.

— Die Deutschen Feld- und Industriebahn-Werke, G. m. b. H., Danzig-Königsberg i. Pr. (Generalvertreter Erich Bartsch, Stettin, Karlstr. 6), Lagerplatz und Montage-Werkstätten Freiburgerstraße an der Parnitz, haben sich in Folge ihrer Leistungsfähigkeit auch in hiesiger Gegend einen bedeutenden Kundenkreis erworben und besonders Lieferungen von Schmalspurbahnen für Ziegeleien, Landwirthschaften, Bauunternehmungen 2c. ausgeführt. U. A. ist obiger Firma jetzt die Lieferung einer 4500 Meter langen Rübenbahn nebst Weichen und Wagen für das Dominium Battinsthal, Bezirk Stettin, übertragen worden, ferner von der königl. Regierung zu Köslin die Lieferung einer 3000 Meter langen Waldbahn nebst Wagen und Weichen für die Oberförsterei Neukrakow. Für den hiesigen Magistrat hat genannte Firma vor einigen Wochen auf dem Schlachthofe ein Fördergleis aus Pferdebahnschienen nebst Weichen, sowie für den Magistrat Ueckermünde eine Schmalspurbahn nebst Weichen und rollendem Material geliefert. Als Spezialität befaßt sich genannte Firma mit der Lieferung von Anschlußgleisen, sowohl normalspurigen (Staatsbahnprofil) wie auch schmalspurigen (Sekundär- und Kleinbahn-Profil).

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,90 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* Zum Benefiz für den verdienten ersten Regisseur und Komiker des Elysium-Theaters, Herrn Max Sandhage, ward gestern eine uralte Pohlsche Gesangsposse, „Der Jongleur" auf die Bildfläche gebracht und das angesichts der Hundstagshitze leidlich besetzte Parkett ergötzte sich recht herzlich an den blutigen Kalauern, der derben Komik und den hübschen Kouplets des

im Vergleich mit manchen neueren Leistungen garnicht so üblen Stückes. Der Benefiziant bethätigte sein oft gerühmtes darstellerisches Geschick mit bestem Erfolge in der Rolle des sächsisch-muselmännischen Schneidermeisters Kleemeyer, man bereitete dem stets gerngesehenen Künstler einen überaus freundlichen Empfang mit obligaten Kranz- und Blumenspenden und auch an vielfachen Hervorrufen fehlte es nicht. Dabei dürfen die anerkennenswerthen Leistungen der übrigen, zu einem flotten Ensemble vereinigten Mitglieder unserer Sommerbühne nicht unerwähnt bleiben. Vorzüglich hatte Frl. Gonia als „Dörthe" für die Kosten der Unterhaltung aufzukommen, ferner sind zu nennen die Herren Sauermann, Pustar, Bauer und Hartenstein sowie die Damen Frau Vilain, Frau Klinder und Frl. Friebeck. Zum Schluß brachte der „Zirkus Stolperkrone" ein großartiges Spezialitäten-Programm heraus.

— Zur Beförderung von Kranken ist auf der hiesigen Eisenbahn-Station ein Krankenstuhl vorhanden, der auf vorherige Meldung bei dem Stationsvorstand im Bedarfsfalle zur Verfügung gestellt wird. Für die Mühewaltung bei der Beförderung von Reisenden im Krankenstuhle sind die Gepäckträger berechtigt, ohne Rücksicht auf die Anzahl der zur Bedienung erforderlichen Personen eine Gebühr von 0,60 Mark zu erheben.

* Man ersucht, uns berichtigend mitzutheilen, daß der Schneidemüller M. nicht vor dem Bureau des 10. Polizeireviers, sondern in der Gießereistraße aufgefunden worden sei. Der Verletzte wurde zum Bredower Polizeibureau gebracht, da dieses sich ganz nahe an der früheren Stadtgrenze befindet. Die Verletzung des M. rührt aus einer Schlägerei her und wurde die Persönlichkeit der Betheiligten bereits festgestellt.

— Im Hinblick auf die bevorstehende Kaiserparade werden auf dem Exerzierplatz bei Kreckow gegenwärtig von Militärmannschaften umfassende Planirungsarbeiten vorgenommen, auch werden größere Terrains mit Mutterboden belegt, um Grasanpflanzungen zu machen. Für die großen Tribünen, welche zu der Parade gegenüber der Aufstellung der Fürstlichkeiten errichtet werden, können schon jetzt Bestellungen auf Billets gemacht werden.

* Ein jugendlicher Taschendieb wurde in der Person des 13jährigen Schulknaben Hermann Müller festgenommen. Ferner wurden verhaftet der Arbeitsbursche Max Manthey wegen schweren Diebstahls und der Tischlergeselle Paul Schünemann wegen Sittlichkeitsverbrechens.

* Vermißt wird seit dem 13. Juli der 25 Jahre alte Tischler Bernhard Nissel, der zuletzt bei seiner Mutter, Grenzstraße 11, wohnte. Da N. geistig nicht ganz intakt ist — er mußte schon einmal in einer Anstalt internirt werden —, so erregt sein Verschwinden Besorgniß.

* Auf der Treppe des Jakobi-Kirchhofes verunglückte am Montag Abend ein 13jähriges Mädchen, indem es zu Fall kam und sich an den Scherben eines Bierglases den rechten Arm schwer verletzte. Ein im Samariterdienst erfahrener hiesiger Malermeister legte dem Kinde einen Nothverband an.

Vermischte Nachrichten.

— Vom Leben in Peking wird im „Globus" ein anschauliches Bild entworfen, das gerade jetzt von aktuellem Interesse ist. Nirgends in China ist das Straßenleben so geschäftig, so lebhaft und malerisch wie in Peking. Der bemerkenswertheste Zug in der Fülle der Typen ist die Anwesenheit der Frauen, großer prächtiger Mandschu-Frauen, die mit stolzen Schritten auf ihren unverkümmerten Füßen einherschreiten und ihren wundervollen Haarschmuck mit Selbstbewußtsein zur Schau tragen. Schon von weitem künden sich durch den Klang von Schallbecken, Gongs und Blasinstrumenten, sowie durch das Geheul der gemietheten Leichenfolger die Leichenzüge an; der Straßenlärm übertönt dabei ein mächtiges Buhu-buhuhuhu, das auf einem einer Gartenspritze nicht unähnlichen Instrument von riesiger Größe hervorgebracht wird. In rother Hochzeitssänfte wird hier eine Braut nach ihrem Hause getragen, dort fährt in rother Staatskarre eine Palastschönheit oder ein fetter, bebrillter Mandarin einher. In langen Reihen kommen die ungeschickten plumpen Pekingkarren, wahre Marterkasten, die sich seit Marco Polo's Zeiten kaum gebessert haben, und schneiden mit ihren unförmigen Rädern immer tiefere Geleise in die schmutzigen Straßen ein. Am zweckmäßigsten für den Straßenverkehr sind die ganz brauchbaren Reitponies, die man in Peking findet, da man vom Sattel aus das Straßengetriebe überblicken kann. Auch Esel sind in Peking zu miethen, werden aber nur vom niederen Volke benutzt. Sänften dürfen nur von Beamten benutzt werden. Endlich sieht man lange Reihen langsam daherschreitender Kameele, die Kohle und Wolle zur Hauptstadt bringen. Wenn der Peiho-Fluß gegen Ende November gefriert, sind Tientsin und Peking von der übrigen Welt abgeschlossen und haben keine andere Verbindung als den Telegraphen und die Bahn. An sehenswerthen Gebäuden, Denkmälern, öffentlichen Kunstwerken oder historischen Orten fehlt es in Peking ganz. Die wichtigsten Tempel sind jetzt geschlossen oder das Betreten ist für Fremde verboten. Der chinesische Pöbel ist eine unkontrollirbare Masse, die weder Mandarinen, noch den Kaiser oder fremde Mächte fürchtet. In der Prüfungshalle in Peking werden alle drei Jahre 3000 diplomirte Studenten aus allen Provinzen drei Tage und zwei Nächte lang eingeschlossen, um durch Prüfung ihre Fähigkeit zu öffentlichen Aemtern zu bekunden. Da werden 360 Arbeiten von 3000 ausgewählt, von diesen wieder achtzehn und aus diesen endlich die drei besten. Die Verfasser erhalten vom Kaiser selbst den höchsten Grad als „Magister der Literatur" und ihre Namen werden auf Tafeln im Tempel des Confucius verewigt. Peking ist nun voll von enttäuschten Schülern und erfolgreichen, aber mittellosen Kandidaten. Diese trägen, nutz- und werthlosen Literaten sind das Gift und der Schrecken der Regierung. Nicht aufgeklärt genug, um politische Agitatoren, Reformer oder Bombenwerfer zu werden, bilden sie dennoch eine Macht, mit der gerechnet werden muß, wenn China einmal erwacht.

— Aus Nürnberg schreibt man: „Im Korridor eines hiesigen Hotels fand dieser Tage ein Hotelgast ein Päckchen, enthaltend 20 000 Mark in Schecks. Hocherfreut über den in Aussicht stehenden Finderlohn allarmirte er sofort das Hauspersonal — es war 5 Uhr früh — und mit dessen Hülfe wurde als Eigenthümer des werthvollen Objekts ein ebenfalls im Hause wohnender Amerikaner festgestellt. Die Enttäuschung des ehrlichen Finders war aber groß, als der Verlierer ihm als Finderlohn — den ganzen Fund anbot. Die Schecks waren nämlich durchweg Duplikate und vollständig werthlos."

— Einer interessanten Schaustellung wohnten dieser Tage zahlreiche Damen und einige ältere Herren der vornehmen Gesellschaft in London bei. Von der festlich dekorirten Gallerie des „Bath-Klub" sahen die eleganten Zuschauerinnen mit wachsender Bewunderung, doch in Anbetracht der fast tropischen Hitze nicht ohne Neid auf die in dem kühlen, durchsichtig klaren Wasser des riesigen Schwimm-Bassins sich tummelnden jungen Mädchen herab. Die graziösen Schwimmerinnen kämpften mit großem Eifer um den silbernen Ehrenschild, den der Klub alljährlich derjenigen Wettbewerberin überreicht, deren Leistungen im Dauerschwimmen, Tauchen 2c. als die besten anerkannt werden. So sehr die Konkurrentinnen sich auch bemühten, der bisherigen Besitzerin des ersten Preises diesen zu entreißen, es gelang ihnen nicht. Lady Constance Mackenzie, die den Schild im vergangenen Jahre errang, eroberte ihn auch diesmal zusammen mit einer goldenen Medaille. Die Töchter von zwei hohen britischen Offizieren erhielten den zweiten und dritten Preis. In Peignoirs gehüllt, erschienen die drei Siegerinnen sogleich auf der Gallerie, um von Oberst Dawney die Auszeichnungen in Empfang zu nehmen. Dann kehrten sie in das feuchte Element zurück und produzirten sich mit ihren weniger erfolgreich gewesenen Gefährtinnen in den verschiedenartigsten, meist recht originellen Tricks. Nicht geringes Staunen erregte das sogenannte Schatten- oder Spiegelschwimmen. Von je zwei gleichkostümirten Damen schwamm eine auf dem Rücken drei Fuß unter der Oberfläche, während die andere genau über ihr auf dem Wasser die gleichen Bewegungen ausführte. Dies hat in der That den Effekt, als ob unmittelbar unter der oberen Schwimmerin ein Spiegel im Wasser liege, der ihr Bild zurückgebe. Höchst ergötzlich wirkte das ebenfalls von je zwei jungen Mädchen ausgeführte Radschlagen im Wasser. Die Betreffenden hielten sich gegenseitig an den Beinen fest, sodaß die Füße der Einen auf den Schultern der Andern ruhten, und in dieser Stellung drehten sie sich halb über, halb unter der Oberfläche mehrere Male herum. Von einzelnen Schwimmerinnen wurden sehr geschickt die possirlichen Bewegungen eines Fisches nachgeahmt, was stürmische Heiterkeit hervorrief. Marschiren und Walzertanzen nach Musik gehörten auch zu den mit Grazie und Sicherheit vorgeführten Schwimmkünsten der modernen Nereïden. Lady Mackenzie erwies sich als eine Wassertänzerin ersten Ranges; ihre „Pas" richteten sich exakt nach dem Rhytmus einer langsamen Walzermelodie. Einer sehr geschmeidigen jungen Dame gelang ein rückwärts ausgeführter Saltomortale vom hohen Sprungbrett ganz vorzüglich. Beinahe zwei Stunden hielten es die Schwimmerinnen wie das distinguirte Publikum aus, ohne Ermüdung resp. Langeweile zu verspüren.

— [Ein passender Bibelspruch.] Vor der Nieuwe Kerk, gegenüber dem königl. Schlosse in Amsterdam, hielt dieser Tage eine Brautkutsche an, deren Insassen den Segen des Geistlichen zum ewigen Bunde einholen wollten. Als die Braut ausstieg, empfing sie von der über irgend einen häuslichen Vorfall aufgebrachten Brautmutter eine schallende Ohrfeige. Damit war der Bräutigam keineswegs einverstanden. Als Beweis dafür, daß er wohl im Stande, wie das Gesetz vorschreibt, die Gattin auf ihrem Lebensweg zu schützen, parirte er die folgenden Schläge und gab sie der freundlichen Schwiegermama mit Wucherzinsen zurück. Darauf eilte er zum Altar, um den Segen zu empfangen. Das zahlreiche Publikum konnte das Lachen nicht verbeißen, als der ehrwürdige Geistliche, der von dem Auftritt nichts bemerkt hatte, seiner Predigt die Worte zu Grunde legte: „Wenn Dich jemand auf die rechte Wange schlägt, wende ihm dann auch die linke zu".

— Von Andree, dem kühnen Forscher, der es unternahm, den Nordpol mittels Luftballons zu erreichen, ist jetzt, wenn man der Nachricht trauen darf, eine Kunde gekommen, die jedoch über das Schicksal des Helden im Dienste der Wissenschaft kaum etwas Neues bringen dürfte, wenigstens nichts, was die längst entschwundene Hoffnung, Andree jemals lebend zurückkehren zu sehen, beleben könnte. „Ritzau's Bureau" in Kopenhagen erhielt gestern aus Oerebak (Island) über Leith folgende am 11. d. M. aufgegebene Depesche: Unbeschädigte Korkboje, Marke: Andree's Polarexpedition 1896, Nr. 3 ohne Deckel, ohne Inhalt 7. Juli im Meer bei Lopstoedum unter 63,42 Grad nördlicher Breite, 20,43 Grad westlicher Länge aufgefunden. Boje abgeht mit dänischem Dampfer „Botnia" an metereologisches Institut Kopenhagen. — Das metereologische Institut erhielt gestern aus Oerebak eine Depesche, ähnlich der an „Ritzau's Bureau" gelangten, nur wird als Fundort der 20,53. Grad westlicher Länge bezeichnet. Die Ankunft des Dampfers „Botnia" mit der Andree-Boje wird am Freitag erwartet. Das metereologische Institut beabsichtigt, die Boje gleich dem schwedisch-norwegischen Gesandten zu übergeben.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Die Inhaber der falliten Bankfirma Gustav Vogel u. Co., Gustav und Max Vogel, im nahen Offenbach haben sich nach bedeutenden Unterschlagungen geflüchtet.

Dortmund, 17. Juli. Auf dem Wittener Gußstahlwerk stürzte ein Schmelzofen zusammen. Der glühende Inhalt ergoß sich über vier am Ofen beschäftigte Arbeiter. Sie erlitten alle schwere Brandwunden und mußten ins Hospital gebracht werden.

Albano, 17. Juli. Der Ballon der Hygiene-Ausstellung in Neapel machte gestern die vierte Auffahrt. An Bord befanden sich Kapitän Benni, Graf Alfons Montecupo, Redakteur Pellizoni und Boni Don Marzio. Der Ballon trieb gegen Posilippo und ward nicht mehr bemerkt. Der Ballon begann zu sinken und die Fahrer schütteten Sand aus. Als dieses nicht genügend half, besaß Montecupo die Geistesgegenwart, sich an den Ballonstricken festzubinden. Eine Zeit lang waren die Gefährten des Grafen, welche sich wie dieser entkleidet hatten, neben ihm, dann hörte er nur noch ihre Stimmen. Schließlich war es todtenstill über dem spiegelglatten See. Montecupo wurde zwei Stunden später bewußtlos im Meer treibend gefunden und ans Land gebracht. Bei Capri fand man dann den Ballon, keine Spur aber von den Begleitern des Grafen. Dieser berichtete, daß der Ballon trotz aller Bemühungen beim Abstieg ins Meer gefallen sei, wobei die Gondel umschlug. Die Dampfer der Laguna durchsuchten nun das Meer bei Ischia und Procida, ohne aber die geringste Spur zu entdecken. Endlich sagten Fischer von Kap Misenum aus, daß sie bei Capri angebunden an der Ballongondel den Grafen Montecupo aufgefischt hätten.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 18. Juli. Gestern ist unter dem Vorsitz des Senators Hildebrand hier ein Bremisches Hülfskomitee in Anschluß an das Berliner Komitee gegründet worden.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Die „Frkf. Zeitung" meldet aus Amsterdam: In den ersten Tages des September werden Bevollmächtigte aller Staaten die Akten zur Anerkennung der Beschlüsse der Friedenskonferenz unterzeichnen. Es findet alsdann eine Zusammenkunft zur Ernennung eines General-Sekretärs und der nöthigen Beamten statt. Auch die Geschäftsordnung wird dort festgesetzt werden.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Die vom Handelsminister ernannte Kommission zum Studium der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg ist zusammengesetzt aus Leon Bourgeois, Artilleriemajor Hartmann, Adolph Caronat und anderen Herren. Die Kommission ist nach Berlin abgereist.

Wien, 18. Juli. In Regierungskreisen ist man von dem Resultat der Reise des Ministerpräsidenten Körber nach Ischl hochbefriedigt. Der Kaiser soll die Körber'schen Vorschläge in jeder Beziehung gut geheißen haben. Der Reichsrath wird Ende September einberufen. Bei Neukonstituirung des Abgeordnetenhauses soll der deutschen Linken eine Vertretung im Präsidium gesichert werden.

Prag, 18. Juli. Der Verein für die Bergbau-Interessen Nordböhmens beschloß behufs Verhinderung eines neuerlichen Arbeiterstreiks und im Hinblick auf die andauernd schlechte Lage des Kohlenmarktes seinen Mitgliedern vorzuschlagen, weitere Lohnerhöhungen zu gewähren.

Paris, 18. Juli. Die von den verschiedenen Kabinetten gepflogenen Unterhandlungen über die China gegenüber einzunehmende Haltung dauern fort. Eine formelle Kriegserklärung wird wahrscheinlich nicht erfolgen, trotzdem aber eine Truppe von 40 000 Mann gelandet werden.

Cherbourg, 18. Juli. Gestern früh fand hier ein von 4000 Matrosen ausgeführtes Landungsmanöver statt, nach welchem eine Truppenschau abgehalten wurde.

London, 18. Juli. Der „Preß-Association" zufolge soll amtlicherseits berichtet sein, daß die Chinesen über 900 000 Mausergewehre verfügen, und daß sie in ihren Arsenalen die nothwendigen Maschinen besitzen, um eben so leicht wie in Europa die nöthigen Gewehre herzustellen zu können. Die Chinesen sind übrigens sehr geübte Arbeiter und Mechaniker.

London, 18. Juli. Der Handelsminister Ritschie hat in einer gestern vor der Handelskammer in Liverpool gehaltenen Rede erklärt, er befürchte, daß die Meldung vom Fremdenmassakre in Peking als wahr zu bezeichnen sei.

Heute wird ein Kabinetsrath stattfinden, in welchem über die chinesischen Angelegenheiten berathen werden wird.

„Daily Mail" meldet aus Shanghai vom 17. d. M.: Der Taotai wohnte heute einer Versammlung der fremden Konsuln bei, in welcher er erklärte, in den Besitz eines Telegramms gelangt zu sein, welches von den Vizekönigen Liukingi und Tschung-Tsching-Ting unterzeichnet ist. Dieselben erklären darin, daß die Fremden in Peking am 9. Juli noch am Leben gewesen seien und durch die kaiserlichen Truppen beschützt wurden. Die fremden Konsuln machten den Taotai darauf aufmerksam, daß sie diesem Telegramm nicht den geringsten Werth beimessen könnten und forderten ihn auf, dasselbe mit den am vorigen Sonnabend eingelaufenen Depeschen in Uebereinstimmung zu bringen. Der Taotai konnte hierauf keine genügende Antwort geben.

London, 18. Juli. Die „Philadelphia Times" bringt die Spezialmeldung, daß die Amerikaner in Peking die schlimmsten Martern erduldeten. Die amerikanische Flagge wurde zerrissen. Die Frauen und Kinder sollen schrecklichen Schändungen und Martern unterworfen worden sein. Diese Nachricht soll der Verwaltung seit Freitag bekannt gewesen sein.

Telegraphische Depeschen.

London, 18. Juli. „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Die hiesige chinesische Gesandtschaft habe Rußland offiziell den Krieg erklärt. — Die Chinesen sind mit 7 Batterien in Ostsibirien eingefallen und haben die Stadt Blagovechtschenski bombardirt. Sie nahmen alsdann eine Stellung an den Ufern des Amurflusses ein. Durch diese Bewegungen stören sie jeden Verkehr auf der transsibirischen Bahn.

Der Moskauer Korrespondent der „Daily Mail" meldet diesem Blatte, die chinesischen Truppen hätten bei Kolajan einige Niederlagen, in welchen sich russische Waaren im Werthe von 25 000 Franken befanden, zerstört.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 140,00 bis 146,00, Weizen 156,00 bis 157,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 137,00 bis 148,00, Raps 241,00 bis 243,00, Rübsen 236,00 bis 239,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 157,00, Gerste 132,00, Hafer 139,50 bis —,—, Raps 243,00, Rübsen 239,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen 237,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen —,— bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen —,—, Weizen 162,00, Gerste 139,00, Hafer —,— Mark.

Anklam: Roggen 143,00 bis 146,00, Weizen 156,00 bis 157,00, Gerste 175,00 bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 143,00, Weizen 157,00, Gerste 135,00, Hafer 140,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 146,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 17. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 158,00, Gerste —,— Hafer 153,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 139,00 bis 141,00, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste 134,00 bis 144,00, Hafer 126,00 bis 128,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 17. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 146,75 Mark, Weizen 176,00 Mark.

Liverpool: Weizen 179,50 Mark.

Odessa: Roggen 154,00 Mark, Weizen 175,25 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 173,25 Mark.

Magdeburg, 17. Juli. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Juli 11,67½ G., 11,72½ B., per August 11,67½ G., 11,72½ B., per September 11,42½ G., 11,45 B., per Oktober 10,80 G., 10,85 B., per Oktober-Dezember 9,65 G., 9,75 B., per Januar-März 9,72½ G., 9,75 B. — Stimmung ruhig.

Bremen, 17. Juli. Raffinirtes Petroleum loko 6,65 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 36½ Pf., Armour shield in Tubs 36½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37¼ Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 19. Juli.

Veränderlich, vielfach wolkig mit Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 18. Juli. Im Revier 5,64 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Otto Geick [Swinemünde]. O. E. Noffke [Gr. Garde]. Eine Tochter: Alfred Langer [Stolp].

Verlobt: Fräulein Clara Brikke mit dem Rektor Herrn Fr. Strecker [Stolp-Bärwalde].

Gestorben: Klempnermeister Gustav Ziele, 35 J. [Stettin]. Schlächtermeister Reinhold Grunert, 73 J. [Jatznick]. Rentier Wilhelm Bendzow, 83 J. [Altefähr a. R.]. Kaufmannslehrling Robert Sandhop, 14 J. [Altefähr]. Frau Henriette Christen geb. Lantz, 74 J. [Anklam]. Frau Henriette Müller geb. Stuhlmacher, 65 J. [Kolberg]. Frau Wilhelmine Köhler geb. Kunde, 71 J. [Kolberg]. Frau Caroline Felgentreu geb. Garz, 37 J. [Stolp]. Frau Fritze Meier geb. Strehlow, 36 J. [Garz].

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1900 ab.

Abgang von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit	
Stargard, Pyritz, Colberg, Stolp, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,36	Morg.
Podejuch, Greifenhagen	Persz.	3,42	"
Jasenitz	"	5,15	"
Colberg über Naugard, Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde	"	5,18	"
Stargard, Kreuz, Colberg, Polzin, Stolp, Danzig, Muttrin, Daber	"	5,32	"
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	"	6,—	"
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau	"	6,33	"
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	"	6,36	"
Jasenitz	"	7,38	"
Podejuch, Greifenhagen, Bahn, Wildenbruch	"	7,57	"
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	"	8,20	"
Stargard, Kreuz, Posen, Pyritz, Colberg, Polzin, Neumark	"	9,22	Vorm.
Altdamm, Gollnow, Wietstock, Wollin, Cammin, Misdroy, Swinemünde	"	10,25	"
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	"	10,38	"
Stargard, Danzig, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin	"	10,48	"
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin, Kleinen, Stolzenburg, Brüssow, Daber	"	10,50	"
Jasenitz	"	10,50	"
Altdamm, Stargard, Ruhnow, Schivelbein, Belgard	"	11,52	"
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt a. O.	"	11,14	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	1,36	Nchm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	Persz.	1,48	"
Stargard, Pyritz, Colberg, Neumark	"	1,52	"
Jasenitz	"	2,14	"
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	2,16	"
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt, Reppen, Rothenburg, Breslau, Greifenhagen, Wildenbruch	Persz.	2,21	"
Stöwen (Werktagzug)	Gem. Z.	2,30	"
Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau, Nörenberg, Jacobshagen	Schnellz.	2,35	"
Podejuch	Persz.	3,30	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	3,35	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	"	3,58	"
Pasewalk, Stolzenburg, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	4,20	"
Stargard, Colberg, Rügenwalde, Stolp, Danzig, Daber	Schnellz.	5,26	"
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	6,08	Abds.
Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde, Treptow, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad)	"	6,20	"
Stargard, Polzin, Colberg, Rügenwalde, Stolpmünde, Nörenberg, Jacobshagen	"	6,41	"
Podejuch	"	6,45	"
Jasenitz	"	6,46	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	7,18	"
Podejuch, Greifenhagen, Wildenbruch, Küstrin	Persz.	8,10	"
Jasenitz	"	8,15	"
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Crampas-Saßnitz, Stockholm, Stolzenburg, Brüssow	"	8,20	"
Stargard Kreuz, Breslau	"	8,32	"
Altdamm (nur vom 1. 6. bis 15. 9.)	"	8,42	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	"	10,—	"
Stargard	"	10,59	"
Angermünde	Gem. Z.	11,30	"

Ankunft in Stettin von:

Herkunft	Zug	Zeit	
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	12,28	Nchts.
Stolp, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,20	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde über Eberswalde	Persz.	2,21	"
Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch	"	5,08	Morg.
Stargard	"	5,38	"
Jasenitz	"	5,55	"
Angermünde	Gem. Z.	7,33	"
Pasewalk (Werktagzug), Stolzenburg, Brüssow	"	7,35	"
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	7,36	"
Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm.	"	7,45	"
Jasenitz	"	7,48	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	"	9,7	Vorm.
Malchin, Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	"	9,9	"
Greifenhagen, Podejuch, Bahn, Wildenbruch	"	9,15	"
Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow, Colberg über Naugard	"	10,6	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellz.	10,15	"
Stolp, Colberg, Kreuz, Pyritz, Stargard, Daber	Persz.	10,28	"
Jasenitz	"	10,30	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	Schnellz.	10,38	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde (Nur vom 25. 6. bis 31. 8.)	Schnellz.	11,46	"
Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	1,15	Nchm.
Jasenitz	"	1,28	"
Danzig, Stolp, Zollbrück, Rügenwalde, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber, Labes	Schnellz.	1,30	"
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	1,40	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde	"	1,46	"
Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen (Werktgs.)	"	2,07	"
Cammin, Wollin, Misdroy, Swinemünde, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad)	"	3,23	"
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz	"	3,48	"
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk	Schnellz.	3,53	"
Podejuch	Persz.	4,15	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	"	5,02	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Schnellz.	5,16	"
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Bahn, Wildenbruch	Persz.	5,49	"
Breslau, Kreuz, Stargard		5,55	"
Breslau, Posen, Kreuz, Stargard	Schnellz.	6,27	Abds.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Persz.	6,32	"
Jasenitz	"	6,56	"
Altdamm, Stargard (vom 25. 6. bis 31. 8.) bis Wollin, Misdroy, Swinemünde	Schnellz.	7,11	"
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Stockholm, Crampas-Saßnitz, Stralsund, Brüssow	Persz.	[illegible]	
Altdamm (nur vom 1. 6. bis 15. 9.)	"	8,32	"
Podejuch	"	9,—	"
Cammin, Wollin, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad)	"	9,18	"
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Colberg, Pyritz, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber	"	9,50	"
Jasenitz	"	9,51	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	"	10,44	"
Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	"	10,50	"

Für die Strecke **Finkenwalde-Neumark** der Greifenhagener Kreisbahnen haben vom 1. bis 31. Mai und vom 16. bis 30. September die von Stettin 9,22 Uhr Vorm., 1,52 Uhr Mittags und 8,32 Uhr Abends abgehenden und die in Stettin 7,36 Uhr Morgens, 1,40 Uhr Mittags, 5,54 Uhr Nachm. und 8,32 Uhr Abends eintreffenden Züge direkten Anschluß. In der Zeit vom 1. Juni bis 15. September verkehrt auf dieser Strecke der um 5,54 Uhr Nachm. hier eintreffende Zug nur Sonntags. An den Sonntagen haben außerdem die von Stettin um 9 Uhr Vorm., 10,25 Uhr Vorm., 1,35 Uhr Mittags und 10,59 Uhr Abends abgehenden und die in Stettin um 10,6 Uhr Vorm. und 9,18 Uhr Abends eintreffenden Züge direkten Anschluß.

Berliner Börse

vom 17. Juli 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169 20
Brüssel	8 Tg.	81.20
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,05
Kopenhagen	8 Tg.	112,10
London	8 Tg.	20,43
"	3 Mt.	20,28
Madrid	14 Tg.	63,60
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	81,40
"	2 Mt.	80,95
Wien	8 Tg.	84,20
"	2 Mt.	83 60 B
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,80
Italien. Plätze	10 Tg.	76,30
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,05 G
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,48
20-Francs-Stücke	16,34
Gold-Dollars	4,18
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische "	81,25
Englische "	20,47
Französische "	81,35
Holländische "	169,30
Oesterr. "	84,50
Russische "	216,05
" Zollcoupons	—,—

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,30
" " "	3½	95,25
" " "	3	86,30
Preuß. Conf. Anl. c.	3½	95,10
" " "	3½	95,30
" " "	3	86,70

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	92,50
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche "	3½	91,60
Posener "	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	92,10 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,30
	3½	—,—
Westpr. " "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	—,—
" "	4½	111,10
" "	4	103,50
" "	3½	94,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	93,10
" "	3	82,60
Kur- u. Neum. neue "	3½	94,10
Ostpreußische "	3½	92,60
"	3	82,60
Pommersche "	3½	94,50
"	3	82,70
Posensche 6—10	4	100,60 G
Serie C. "	3½	92,90
"	3	83,00 G
Sächsische "	4	—,—
"	3½	93,70
"	3	82,25
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. "	3½	93,50
"	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. "	4	98,90
"	3½	91,90
"	3	—,—
Westfälische "	4	—,—
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	93,00
"	3	82,90
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,00 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,80 G
"	3½	92,10 G
Posensche "	4	99,60 G
"	3½	—,—
Preußische "	4	99,75
"	3½	92 40 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	—,—
Sächsische "	4	100,10
Schlesische "	4	—,—
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	100,00 G
"	3½	92,30 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	158,00
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,25
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,25 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,80
Lübecker "	3½	131,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,40
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	68,80
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	88,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	97,00 G
" 1895 "	6	97,50 G
" 1896 "	5	84,00 B
" 1898 "	4½	69,80 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	43,30 G
" (Pir. Lar.)	5	35,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. ä.	6	98,40 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,50
" Papier- "	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	96,40
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	133,50
" 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	34,30 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	80,40 B
Russ. conf. Anl. 1880	4	98,90 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	98,30
" Pr.-Anl. 1864	5	305,00
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,50 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,20 G
" amort. St.	4	60,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	96,50 B
" 400 Frcs.-L.	—	109,00
Ungar. Gold-Rente	4	96,50
" Kronen-R.	4	90,50
" Staats-R. 1897	3½	81,10 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	98,00 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	90,00 G
" 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	113,40
" " " " II.	3½	108,00
" " " " 5	3½	92,00
" " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,50 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,60
"	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" alte	3½	91,25
Hannov. Bdcrd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str.-H. B.-Pf.	4	99,50 G
"	3½	91,25 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B.-Crd Pf	3½	91,50 G
" 3	4	99,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,40 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,00 G
" " 11. 12	4	99,75 G
"	3½	91,25 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,00 G
" " 4	4½	115,25 G
" " 10	4½	112,25 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,60 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,40 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	91,25 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,40 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	3	98,00
Schwzb. Hyp.	3½	92,00 G
"	4	99,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	130,25
Bröllthaler	71,00
Crefelder	102,60 G
Dortmund G. Ensch.	164,75 G
Eutin-Lübeck	57,25
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	143,25
Marienburg-Mlaw.	73,90
Ostpr. Südbahn	88,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	87,00
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	108,90

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	132,00
Allgem. Deutsche	127,50
" Loc. u. Strb.	169,75
Barmen-Elberfeld	209,90 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	147,30 G
" Straßenbahn	178,00
Electr. Hochbahn	112,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	210,00
Hamburger "	164,80
Magdeburger "	167,00
Stettiner "	128,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,30
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	85,00
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,30 G
Breslauer Rhederei	120,50 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	123,00
Hansa, Dampf.	151,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	79 75 B
Nordd. Lloyd	109,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	92,50
Neue Stett. Dampf.-Co.	90,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische	148,50 G
Berliner Bank	110,60
" Handels-Ges.	149,75 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,60
" Genossenschaft	108,25 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	153,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	102,60 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	163,75 G
" Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,10 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
" Credit-Bank	110,40
Nationalbank i. D.	134,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	121,00
" Grundkredit	92,00 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137, 0 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,90 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,50 G
Reichsbank	156,00
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	134,00 G
Westdeutsche Bank	120,25 G
" Bodencred.	—,—

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	118,10 G
Bockbrauerei	179,10 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	216,00 G
Pfefferberg	245,25 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	222,50
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	133,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	197,25 B
" Packetfahrt	408,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	239,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	61,50 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	288,75 G
" Spiegelglas	164,25 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	236,00 G
Donnersmark-Hütte	231,00 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	241,50 G
" Masch. conv.	209,10 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96,00 B

Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,00 G
Maschin.	112,25 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann, Waggonf.	264,00
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	410,00 G
König Wilhelm conv.	268,00 G
" St.-Pr.	326,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,50 G
Norddeutsche Eiswerke	66,75 G
" Gummi	83,50 G
" Jute-Sp.	94,50 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	159,00 B
" Eisenb.-Bedarf	183 60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	134,25 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
" Metallw.	178,25
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	229,30 G
" Webstuhl-F.	210,00 G
Schles. Bergw. Zink	396,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerk	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	166,75 G
Stettin Bred. Portl.	131,75
" Cham.	338,00
" Elektr.-Werke	142,50
" Vulkan B.	224,80 G
" " St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	100,00 G
Stolberger Zink	88,10 G
" St.-Pr.	150,00 G
Stralf. Spielkarten	124,80 G
Union Chem. Fabrik	158,75 G
Union Electric.	137,75 G
Victoria Fahrrad	68,50 G